

Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt
Silvesterausgabe 2020

Wurstekommission im Internet:

unter

www.wk-salchendorf.de

Hochverehrte Bürger von Salchendorf, merket auf, höret zu und spizet die Ohren, damit Ihr alles versteht und zu rechter Zeit zu Klagen führen könnt, wenn Euch etwas nicht nach Euren ungeheuer miserabel schlaun Köpfen sein sollte.

Aus dem Wursteprogramm 1931

§ 1 In eigener Sache

Einhundert Jahre ist die ehrwürdige Wurste Kommission Salchendorf nun schon alt. Und wenn man in einer ruhigen Minute auf das vergangene Jahrhundert zurückblickt, dann schaut man auf eine Zeit mit einigen Höhen und wenigen Tiefen. Wir bedanken uns von ganzem Herzen bei allen Personen, die im Laufe der Zeit den Weg der Wurste Kommission begleitet, gestaltet und unterstützt haben. Damit meinen wir einerseits die zahlreichen ehemaligen Mitglieder, die auf unterschiedlichste Weise zum Erfolg beigetragen haben. Andererseits bedanken wir uns insbesondere bei allen ehemaligen, aktiven und werdenden Müttern, die im Laufe der Jahrzehnte die ein oder andere schwierige Situation zu ertragen hatten oder noch zu ertragen haben und uns dennoch stets wohlgesonnen blieben und unterstützten. Auch ihr habt einen großen Teil dazu beigetragen, dass die Wurste Kommission zu dem wurde, worauf wir heute stolz zurückblicken können: Eine Junggesellenvereinigung aus dem Herzen Salchendorfs, die einiges auf die Beine gestellt hat und sich dabei trotzdem nie zu ernst nahm. Vom linksalternativen Dauerstudent bis zum konservativen Traditionsverfechter vereinen wir seit langer Zeit die Salchendorfer Burschen erfolgreich hinter einer gemeinsamen Sache, dem Spaß an den Aktivitäten und Traditionen unserer Vereinigung. Auch wenn die Corona-Pandemie dieses Jahr einiges verändert hat, gilt für unsere Feierlichkeiten das Motto „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“. In diesem Sinne können wir euch versichern, dass wir mit scharrenden Hufen in den Startblöcken stehen und darauf brennen das hundertjährige Bestehen ausgiebig mit euch zu zelebrieren. Allen Hindernissen und Unwägbarkeiten zum Trotz haltet ihr die 100 Jahre-Version einer uralten und gewichtigen Tradition gerade in den Händen: Unser Witz- und Intelligenzblättchen. Von vielen geliebt, von manchen gefürchtet und von allen gelesen. Jetzt wünschen wir euch viel Spaß bei den folgenden Seiten und einen guten Rutsch in ein hoffentlich besseres Jahr 2021.

§ 2 Quack der Bruchpilot

Die meisten Krankheiten lassen sich in die Kategorien heilbar und unheilbar einteilen. Dass seine chronische Gaskrankheit zur Zweiteren gehört, demonstrierte der älteste Sohn des Künstlers in diesem Jahr erneut auf eindrucksvolle Weise. Als ein Neuzugang aus dem Land der Messerstecher bei einem Arbeitseinsatz am Wüstefeld einen Strandbuggy mitbrachte, wurde es dem Stahlwerker so nass in der Hose, dass er sofort seine fahrerischen Künste unter Beweis stellen musste. Nach einem gekonnt ungekonnten Rechts-Links-Manöver schmettete er die Karre derart in die Kurve, dass weder das Vehikel noch sein kleines Gehirn auf den Fahrfehler reagieren konnten. So schlitterte der Wagen mitsamt dem Klischee-Kevin und einem als Körnerbrötchen getarnten Wurstekommissar quer über den Asphalt. Aus Angst um das Leben seines Nachkommens schleuderte der anwesende Vorsitzende des Sportvereins vor lauter Frust einen Besen über den Vorplatz. Ob sein Satz „irgendwann stirbt hier noch jemand“ auf eine dunkle Vorahnung oder puren Hass gegenüber dem gaskranken Künstlerjüngling zurückzuführen ist, lässt sich bis heute nicht abschließend feststellen. An diesem Punkt würden vernünftige Bürger normalerweise Einsicht erlangen, jedoch nicht Prinz Charming aus der Leywiese. Dieser meldete sich sofort bei einem Fahrtraining seiner nicht weniger lebensmüden Motorradbande an, welche zum Ziel hatte, den Winkel der Schräglage möglichst nah an den eigenen IQ zu bringen. Von seinem fahrerischen Können überzeugt, prahlte der Kranführer fortan wo er nur konnte. Dass der Hobbyrennfahrer die Ideallinie aber lediglich so oft trifft wie die heimischen Dorfdudler die richtige Tonlage, bestätigte er nur wenige Wochen später. Auf einer für seine Verhältnisse normalen Ausfahrt fuhr der Bruchpilot an einem verregneten Novembernachmittag wieder auf der sprichwörtlich allerletzten Rille. Nach dem Motto, wer später bremst, fährt länger schnell, raste der Flankengott in eine scharfe Kurve. Völlig unerwartet flog der selbsternannte „Se Body“ von der Straße und zerstörte seine Rennsemmel in einer Leitplanke. Um Sackhaaresbreite wäre nicht nur das Motorrad, sondern auch seine vakuumähnliche Birne vom Pfeiler der Fahrbahnbegrenzung geteilt worden. Die Motorsportabteilung der Wurstekommission empfiehlt dem unbelehrbaren Knieschleifer, seine waghalsigen Aktivitäten von nun an auf die Nordschleife zu verlegen, um unschuldige Mitbürger vor zukünftigen Nahtoderfahrten zu bewahren.

§ 3 Kommunale Schlammschlacht

Dass die Mutti der Nation mit ihrer steilen These, das Internet sei für uns alle Neuland, doch noch Recht behalten sollte, stellten die Alphetiere der Netpher Politik im diesjährigen Kommunalwahlkampf eindrucksvoll unter Beweis. So musste das desolote Staatsoberhaupt unserer Keilerkommune erfahren, dass ein sachlicher Austausch von Informationen im World Wide Web nur sehr schwer möglich ist. Als die schon seit mehreren Jahren fällige Sanierung des einem mittlerweile antiken Aquädukt ähnelnden Großplanschbeckens im Wahlkampf zum Thema wurde, überschlugen sich die Ereignisse in der überhitzten und unsachlichen Diskussion völlig. Kenner der Gesichtsbuchwelt wird es im Folgenden kaum wundern, dass sich über so manche Stellungnahme des weniger Bürger und mehr Meisters öffentlich echauffiert wurde. Auf diese, für einen echten Despoten unzumutbare Kritik, reagierte der Seniorenfreund gewohnt souverän mit einer Zensurwelle, welche selbst Recep Tayyip Erdoğan vor Neid erblassen lassen würde. Entgegen seines autokratischen Denkens gibt es bei einer demokratischen Wahl jedoch auch andere Amtskandidaten, über welche wir ebenfalls kritisch berichten müssen. Seitens der konservativen Partei wurde ein Jurist ins Rennen geschickt, dessen Hauptaugenmerk im Wahlkampf das Verteilen von Freibier war, um die eigene Unfähigkeit und Inhaltslosigkeit zu vertuschen. Getrieben von seinen eigenen Problemen, kämpfte auch der kugelrunde Keilerwirt an der Seite des Stotterkönigs um ein Ratsmandat. Der medienwirksame Online-Wahlkampf zwischen Dick und Doof sowie dem juristischen Wahlverlierer wurde nun dermaßen peinlich, dass alle Einwohner des Netpherlandes mit Kopfschütteln zurückgelassen wurden. Dabei erhielt der Domstadt-Schläger von seinen parteiinternen Mitstreitern ähnlich konstruktiven Zuspruch wie sonst nur Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer. Die Abteilung der Wurstekommission für blendende Selbstdarsteller und gescheiterte Gastronomen empfiehlt den Egomanen der Kommunalpolitik, ihre Schlammschlachten zukünftig nicht in den sozialen Medien auszutragen und sich stattdessen endlich einmal den realen Problemen der Keilergemeinde zu widmen.

§ 4 Auf den Spuren Maradonas

Auch altgediente Fußballspieler unterliegen in ihren Träumen teilweise den vormaligen Errungenschaften. So präsentierte der Gandhi einem als Enkel getarnten Wurstekommissar seinen letzten feuchten Traum. In diesem erinnerte sich der ehemaliger Maschinenbauer an die längst vergessenen sportlichen Erfolge in einer Art und Weise, die nicht spurlos am eigenen Körper vorübergehen sollte. Bei der in jener Nacht ausgeübten Sportart, zu der er körperlich nicht mehr in der Lage ist, holte er in Erinnerung schwelgend beherzt aus. Das Ziel des Volleyschusses war jedoch entgegen der traumhaften Vorstellung kein rundes Leder, sondern der neben der Koje positionierte Raumerhitzer. Doch allein der Aufprall des nicht mehr ganz so stabilen Fußes auf dem Heizkörper war nicht genug der Schande. So schrie dieser umgehend nach der Kollision auf und fiel vor Schreck aus dem eigenen Ehebett. Neben dem eigenen unfreiwilligen Verlassen des Schlafgemaches hatte die einzig noch mögliche sportliche Nachtaktivität nicht zur Folge, dass die Heizung nicht mehr ihren Dienst verrichten konnte, sondern auch ähnlich reparaturbedürftig war wie der Rennwagen von Romain Grosjean. Als ob dies noch nicht genug wäre, zog sich der Ehrenpräsident eine blutende Wunde am Fuß zu. Durch die ungewohnte Ruhestörung in der Nacht geweckt, zeigte die Frau, die sich nicht in den Wald traut, ähnlich viel Mitgefühl wie der Wendler für Corona-Patienten. Zu allem Überfluss merkte die hämische Ehefrau lapidar an, er solle sich doch gefälligst ein Pflaster über die offene Wunde kleben, da das Liebesnest erst frisch bezogen worden sei.

§ 5 Alles für den Dackel, alles für den Club

Es gibt Termine in einem Jahr, die sollte Mann auf keinen Fall verpassen, wie etwa den Geburtstag der besseren Hälfte oder das eigene Hochzeitsdatum. Jedoch stellte in diesem Jahr die Jahreshauptversammlung einer wild zusammengeschmissenen Gruppe von ekligen Sozialfällen, deren Berufung das Biervernichten in Massen ist, die Priorität jeglicher Termine in den Schatten. Die Einladung der speziellen Art wurde durch den gefräßigen Bülles per Einschreiben mit Empfangsbestätigung an die Mitglieder versandt. Diese augenscheinlich extrem wichtige Post löste bei den im Horizont beschränkten Empfängern einen gedanklichen Super-GAU aus, da sie mit dem befremdlichen Brief ihre schlimmsten Assoziationen in Verbindung brachten. Mit Puls auf 180 und Blutdruck unter der Decke, bangte es dem als Earl bekannten Sohn des Adidas Metallic um seine Existenz. Sein größter Albtraum, die gezapften Glaskaliber bei allen Vollsuffveranstaltungen der asozialen Dackelrotte nicht mehr bezahlen zu können, schien real geworden zu sein, da das Schriftstück dem Kündigungsschreiben seines Chefs glich. Zur selben Stunde bewegte der jüngste Spross der Autoschieberbande seinen verwahrlosten Körper extra zur Postfiliale am Siegener Bahnhof, um den Brief in Empfang zu nehmen. Da der Versicherungsbetrüger unsere idyllischen Straßen häufig mit der Rennstrecke von Le Mans verwechselt, rechnete der selbsternannte Klostein mit einem Bußgeld aus Flensburg in Millionenhöhe. Als ob das nicht schon genug sei, sorgte der fettleibige Großfischjäger mit seiner Post für weitere Sorgen, die tiefer reichten als der Mariannengraben. Der älteste Filius des Heinos malte sich beim Anblick dieses Schreibens schon aus, wie er am vorteilhaftesten die Seife unter der Knastdusche aufheben könne. Dank seiner Sportfreunde-Aktivitäten ratterten ihm schon die waghalsigsten Fluchtpläne vor der Exekutive durch seinen Kopf, schließlich wäre es nicht der erste Liebesbrief, welcher ihm von der Staatsmacht zugestellt würde. Um den ganzen Vereinsformalitäten die edle Krone aufzusetzen, hat sich die Rasselbande ein Erkennungsmerkmal erschaffen, welches sogar den Wiedererkennungswert von McDoof übertrumpft. Die angefertigten Pullover mit dem Dackel als Logo symbolisieren stilecht die homoerotische Loyalität zueinander. Wie im Vorjahr bereits konstatiert, empfiehlt der Ältestenrat der Wurstekommission den Pflegefällen gar nichts mehr, da bei ihnen bekanntlich Hopfen und Malz verloren ist.

§ 6 Kein Mensch ist illegal

Den Begriff Flitterwochen verbinden die meisten unter uns mit Sehnsüchten wie Entspannung, Abschalten vom Alltag und Zweisamkeit. Dass der jüngste Sohn des Andy Lebers sich an seine Liebesreise auf einem Kreuzfahrtdampfer für immer erinnern wird, hängt aber weniger mit den drei genannten Attributen zusammen. Nachdem auf dem Umweltverpester die Seuche ausgebrochen war, weigerte sich jedes Land östlich des Schlitzaugenäquators, die Besatzung ansatzweise Richtung eigenen Hafen einkehren zu lassen. Die Situation war so aussichtslos, dass selbst die Tagesschau tagelang über die Situation der Staatenlosen berichtete. Erst ein Land in Südostasien erbarmte sich und gewährte ihnen das langersehnte Asyl. Am Hafen von Kambodscha angekommen, wurde man vom Staatsoberhaupt medienwirksam empfangen. Auch die heimische Radiolandschaft hatte mittlerweile spitzbekommen, dass auch ein Sejerländer Jong auf dem schippernden All-Inclusive-Hotel eingemietet war. Zur besten frühmorgendlichen Sendezeit dürfte einigen Dorfbewohnern auf dem Weg zur Arbeit das Mettbrötchen aus den Griffeln gepurzelt sein, als der Weltenbummler den Zuhörern mit seiner Christian Wörns-Stimme sein Leid klagte. Dass dies noch lang nicht das Ende war, ahnte zu diesem Zeitpunkt noch niemand. Als die Nachricht die Runde machte, dass in den nächsten Tagen die anderen Passagiere nach und nach in ihre heimischen Gefilde ausgeflogen würden, kochten die Emotionen hoch. Nachdem dann tatsächlich die ersten Passagiere die Flieger Richtung Heimat betreten durften, schien die Hochzeitsreise der besonderen Art nach wochenlanger Tortur endlich ein Ende zu finden. Der Gipfel folgte jedoch auf dem Fuße, da einige der Rückreisenden am heimischen Flughafen ein positives Schnelltestergebnis in den Händen hielten. Für die verbliebenen Seefahrer waren somit alle Chancen auf eine sofortige Heimreise umgehend über Bord gegangen. Nach tagelangen unerbittlichen Verhandlungen der G20-Staaten wurde schlussendlich doch noch ein Kompromiss gefunden und alle Kreuzfahrer fanden nach wochenlanger Irrfahrt endlich den Weg zurück in die heimischen Höhlen.

§ 7 Hurra! Hurra! Die Pest ist da!

Als in den ersten Monaten des Jahres der australische Kontinent lichterloh in Flammen stand und die Menschen im mittleren Osten nur um Haaresbreite einem vierten Golfkrieg entgingen, standen die Vorzeichen für 2020 bereits unter keinem guten Stern. Was allerdings im weiteren Jahresverlauf auf uns zukommen sollte, ahnte bis dato noch niemand. Im fernen Asien brach eine Seuche in solch ungeahnten Dimensionen aus, wie man sie in der nun hundertjährigen Geschichte unserer Vereinigung noch nicht gesehen hatte und welche auch leider nicht an unserem beschaulichen Örtchen vorüberzog. Die Bürger unseres Dorfes gingen völlig unterschiedlich mit der neuen Wirklichkeit um. Manche stürmten die verschiedensten Verkaufshallen, um tonnenweise Lebensmittel, Arschpappe oder weitere Hygieneartikel zu horten. Andere hingegen brachen den Kontakt zur Außenwelt vollständig ab oder aber spielten den neuartigen Virus zu einem normalen Schnupfen herunter. Alles in allem wurde sich aber von der Dorfbevölkerung an die geltenden Verordnungen gehalten, wofür wir uns recht herzlich bedanken wollen. Abschließend wollen wir allen Bewohnern des Ortes in dieser schweren Zeit Hoffnung auf ein zeitnahes Ende der Pandemie zusprechen, damit wir alle im kommenden Jahr auf diversen Dorffesten wieder härter zusammen abstürzen können als Flug 93 am 11. September 2001.

§ 8 Patient Null

Die unzähligen Eskapaden aus dem Vorjahr gerade erst aus dem Kopf bekommen, versuchte sich der kahlköpfige Mönch aus der hinteren Johannlandstraße direkt ins Rampenlicht der Medien zu stellen. Nach einem Arbeitseinsatz in der bedeutendsten Industriestadt der Volksrepublik China machte sich der gelernte Tütendreher auf die weite Heimreise ins gelobte Land. Frisch aus der Corona-Hochburg angekommen, lud der laufende Deoroller den ältesten Sohn des Trockenbauers zu sich ein, um den Ballver Stolperen aus Lüdenscheid-Nord beim Kicken zuzuschauen. Daraufhin bekam der Bonos eine deutliche Ansage von den in die Jahre gekommenen Callboys. Harry und seine Hüftsteifen wollten nicht, dass der größte Körper-Klaus der Ballettruppe an einer längst überfälligen Probe teilnimmt, da er Kontakt zu dem vermeintlichen Virenschleuser hatte. Nahezu gleichzeitig wurde der Montage-Arbeiter von einem Trupp in Vollschutzanzügen hollywoodreif abtransportiert und musste nun als einer der ersten Deutschen auf eine Isolationsstation. Nach negativem Coronatest trauerte das grüne Räucherstäbchen dem Krankenhausaufenthalt allerdings hinterher, da sich die Pflegekräfte im Gegensatz zu seiner zuhause wartenden Prinzessin hervorragend um ihn kümmerten. Mit den Worten „Ich hatte hier Vollverpflegung und Sky. Zudem haben mich die Mädels noch rauchen lassen!“ verabschiedete sich der Kräuterfreund gen Heimat. Erst ab diesem Moment durfte der Bruder des wohl besten Kellner des Landes seine sozialen Kontakte wiederaufnehmen. Die Abteilung der Wurstekommission für illegalen Virenimport empfiehlt dem Patient Null seine nächste Heimreise vor dem Arbeitseinsatz im Ausland besser abzusichern, um sich und seinem Umfeld weitere Aufenthalte in Quarantäne zu ersparen.

§ 9 Hiermit Vater schwör ich dir, deine Erbschaft krall ich mir!

Um dem Arbeitsalltag mit quengelnden Kindern oder der heimischen Furie für kurze Zeit entkommen zu können, gehen sehr viele Bürger unseres bescheidenen Örtchens den verschiedensten Hobbys nach. Manche werkeln, werden künstlerisch aktiv oder treiben Sport, anderen probieren das Pilsbier trinken auf ein professionelles Level anzuheben. Mit dem guten Vorsatz seinen schimmelnden Kadaver bei einer Radtour nochmal richtig in Wallung zu bringen, radelte der im unteren Kirschborn ansässige Hobby-Fliesenleger los. Nach einem kurzen Abstecher in die Garagen des Großkotz und des Irminators in Ninive wurde die Tour aber durch seinen unbändigen Durst auf Hopfentee an den heiligen Hallen des Hessebäbblers gestoppt. Die guten Vorsätze waren also dahin. Einige Fläschchen Gerstensaft und eine ganze Menge geistigen Durchfalls später sollte der kurze Ausflug gen heimischer Furzmulde fortgesetzt werden. Als die radelnde Spritbirne mit seinem Drahtesel um die Ecke der Garage auf die Straße fuhr, wurde seine Fahrt jedoch abrupt gestoppt. Der notorische Zuverdiener staunte nicht schlecht, als er feststellte, dass er gegen das Vehikel seiner eigenen Tochter gefahren war. Die dauerfeiernde Partymaus, welche in Begleitung des ältesten Spross des Fürscht war, flog in bester Evel Knievel-Manier so schnell um die Kurve, dass sie dabei den eigenen Erzeuger übersah und ihn quer über die Motorhaube rutschen ließ. Dieser schüttelte sich nur kurz und bestätigte heldenhaft seiner Tochter, dass alles in Ordnung sei. Keineswegs geschockt oder gar besorgt um den gebeutelten Vater, fuhr die Rabentochter weiter und nötigte ihren überforderten Beifahrer zu einem kurzfristigen Fotoshooting. Ob der Kloakentiefstaucher im Eigenheim nun auf einen Stahlhelm angewiesen ist oder der Führerschein der eigenen Prinzessin tatsächlich im Lotto gewonnen wurde, konnte bis heute leider nicht festgestellt werden.

§ 10 Im Namen des deutschen Volkes

Menschen neigen grundsätzlich dazu, sich zu belügen und zu betrügen. Blöd wird es nur, wenn man auffliegt und enttarnt wird oder wenn gar rechtliche Konsequenzen drohen. Das musste auch der rechtsaußen überholende Untermieter der Getränkefachverkäuferin aus der schwarzen Heide im Sommer diesen Jahres zum wiederholten Male am eigenen Leib erfahren. In Folge von mehreren anonymen Hinweisen aus der Bevölkerung war es der Staatsmacht möglich, einen Durchsuchungsbeschluss zu erwirken, um dem Waffennarr gründlich auf den Zahn zu fühlen. Die Beamten des Staatsschutzes konnten bei dem Braunhemd ein derart gewaltiges Arsenal an Schuss- und Langwaffen feststellen, dass er damit in der Lage gewesen wäre, im zweiten Weltkrieg die Ostfront im Alleingang zu retten. Selbstverständlich war es der ehemaligen Sicherheitsfachkraft nicht erlaubt, diese zu besitzen oder gar zu benutzen. Neben Platzpatronen, Schwarzpulver, Langmessern, Luftgewehren sowie vielen weiteren Angstmachern wurde auch ein scharfer Revolver gefunden. Der braunversifften Fantasie des Waffen-Fetischist waren keine Grenzen gesetzt. Auch überregional sorgte diese Nachricht für Aufsehen als selbst der Spiegel eine Schlagzeile über den Vorfall veröffentlichte. Der Einzeller, der in seiner Kindheit scheinbar nur mit schwarz-weiß-roten Bauklötzchen spielen durfte, war des unerlaubten Besitzes diverser verbotener Waffen überführt worden. Die Abteilung für Rechtsordnung der Wurstekommission empfiehlt dem Wiederholungstäter mit fragwürdiger Gesinnung, sich eine Freizeitbeschäftigung zu suchen, bei der er seinem Aggressionspotential nachkommen kann, ohne die Menschheit zu gefährden und mit einem Bein im Knast zu stehen.

§ 11 Russisch für Anfänger

Um den Bedarf an Eigenmitteln für den täglichen Bier- und Zigarettenkonsum decken zu können, gehen die Dorfbewohner verschiedensten Berufen oder Tätigkeiten nach. So betreibt der Sprössling von Heibels seine eigene Recyclingfirma für bereits verwendetes Wasser. Aufgrund der sich bereits Anfang März anbahnenden Situation wurden vorsorglich möglichst viele Wassertanks aus dem Land der Baguettefresser geordert. Für den geplanten Langstreckentransport wurde von den Franzmännern ein osteuropäischer Brummifahrer beauftragt. Entsprechend seiner Herkunft glichen dessen Sprachkenntnisse jedoch etwa dem Niveau unseres polnischen Pastors. Infolgedessen gestaltete sich die Kommunikation bei der Anlieferung der Wasserbehälter als ausgesprochen schwierig. Als der laufende Schlotofen am Tag der Anlieferung spät abends heimkehrte, sah er lediglich den Kleinlaster mit vorgezogenen Vorhängen am Wendehammer auf der Spitze stehen. Der Versuch, dem verschlafenen Transporteur den Ablieferungsort zu erklären, scheiterte aufgrund der Sprachbarriere kläglich. Eine aus Dunkeldeutschland stammende, auf der Spitze ansässige Lehrerin konnte mit ihrem gebrochenen Schulrussisch Abhilfe verschaffen und glücklicherweise den Ablageort für die Tonnen erläutern. Nachdem widererwartend kurze Zeit später die erste, eigentlich den Jahresbedarf deckende, Fuhre bereits verbraucht war, wurde eine weitere Lieferung der begehrten Behälter geordert. Bei diesem Unterfangen wurden von den Logistikfachmännern der Elsässer Kunststofffirma jedoch nicht die infrastrukturellen Gegebenheiten der oberen Dorfstraße berücksichtigt und so staunten die Dorfeinwohner nicht schlecht als ein Lastkraftwagen mit den Ausmaßen eines imperialen Sternezerstörers auf der Spitze aufschlug. Dass es bei dem dazugehörigen Wendemanöver weder zu körperlichen Einbußen noch zu Sachbeschädigungen an den Vehikeln der Bergbewohner kam, ist wohl allein der Macht des Allmächtigen zu verdanken.

§ 12 In deinem Kopf...

Nach dem Austritt aus unserer altehrwürdigen Vereinigung driftet manch einer ohne diesen Anker in eine völlig falsche Richtung ab. Zu dieser Gruppe gehört auch der jüngste Spross des Richie. Bereits in den ersten Monaten des Jahres wurde der beschwerliche Heimweg aus dem Siegener Biertunnel per pedes angetreten, als dem Betreuer der Dritten Welle in der Spelunke Prügel angedroht wurden. Dass der Schalter in seinem Kopf längst wieder umgelegt wurde, demonstrierte der von Verfolgungswahn und Dämonen geplagte Zugkonstrukteur dabei auf gewohnt eindrucksvolle Art und Weise. Im Nachrichtenkurzdienst wurde den bereits schlummernden Freunden durch Sprachnachrichten und Videos in wirren Wutausbrüchen mitgeteilt, er würde verfolgt und es wäre arschkalt. Schuld an dieser frühmorgendlichen Februarkälte seien alle Weicheier im Dorf, da diese immer zu heiß duschen würden. Dass diese alkoholbedingten geistigen Entgleisungen in die Verschwörungstheorie in kurzen Intervallen auftreten, sollte er nur wenig später wieder unter Beweis stellen. Nachdem er mit dem Chato wieder in der asozialsten Kneipe Siegens abgestürzt war, fanden erneut Zeugnisse seiner geistigen Umnachtung den Weg in die sozialen Medien. Während die Nachbarn zur Arbeit aufbrachen, setzte sich der Geisteskranke vollkommen alkoholisiert auf die Spitze des Hausdaches. Dabei wurde ein Video gedreht, in dem er die Schattenseite des Dorfes zur Ortshälfte des Teufels hochsterilisierte. Wer dachte, dass sich der Sommer positiv auf die Gehirnwindungen des Betriebsratdrückebergers auswirken sollte, wurde schnell eines Besseren belehrt. Als dieser von einem Todessuff in der Krönchenstadt abermals fußläufig heimkehrte, bemerkte er wie sein Erzeuger nach einem alkoholbedingten Sturz von dessen besseren Hälfte nach Hause getragen werden musste. In einer Wutrede macht er seinem Vater deutlich, dass der Sandkastenpionier eine Schande für die Familie sei. Zur Beruhigung der strapazierten Nerven marschierte der Nichtraucher im Anschluss zum Glimmstängelautomat, um sich dort ein Päckchen qualmende Beruhigungsmittel zu besorgen. Nachdem diese vollkommend überraschend nicht mundeten, zwang er letztlich seine Mutter aus dem Bett, um in der späten Nacht noch den Hausfrieden mit einer teuren Flasche Whisky zu besiegeln. Die Abteilung der Wurstekommission für unheilbare Ex-Mitglieder empfiehlt dem Schalter, sich behandeln zu lassen, wenn er nicht jahrelanger Dauergast unseres ehrwürdigen Blättchens sein möchte.

§ 13 Wie Jenny Elvers sein Idol, die Blutbahn voll, die Birne hohl

Den schmerzlichen Verlust des Führerscheins aufgrund zu viel genaschter Ballerbrühe mussten in unserem beschaulichen Örtchen schon einige Dorfbewohner hinnehmen. Dass sich ein solch ausführlicher Alkoholgenuss aber auch am Folgetag negativ bemerkbar machen kann, musste der ehemalige Quadverkäufer aus dem unteren Kirschborn im Frühjahr schmerzlich feststellen. Nach einem durchzechten Abend im Witschieland, wo er dermaßen viel Diesel tankte, dass man damit ein ausgewachsenes Pferd hätte töten können, fuhr er mit exorbitantem Restgas gen Heimat. Wie im Land der Möchtegern-Sejerländer üblich, musste er hinter einem Brummi der überlangen, dafür aber auch extralangsamem Kategorie her tuckern. Dies ging dem Lebensabschnittsgefährten der Haarverunstalterin anscheinend so gegen den Strich, dass er trotz durchgezogener Linie und Serpentina zu einem Überholmanöver ansetzte. Es kam wie es kommen musste. Der Profitrinker prallte frontal mit einem entgegenkommenden Fahrzeug zusammen und schleuderte in den nahegelegenen Graben. Die zur Unfallaufnahme herbeigerufenen Gesetzeshüter bemerkten sofort, dass der Bruchpilot aus dem Hals schlimmer nach dem Tod stank als jegliche Darmdünste eines Wursteckommissars nach einer Woche Blättchen-Schreiben. Der durchgeführte Alkoholtest offenbarte dem Offroadliebhaber eine Eins vor dem Komma, woraufhin die Herren von der Rennleitung seinen Führerschein an Ort und Stelle konfiszierten. Die Aufräumaktion des Schlachtfeldes nahe der Applauskurve dauerte trotz über zwanzig Helfern mehrere Stunden. Die bessere Hälfte des Vollsoffskis war später über die ganze Sache derart erbost, dass sie den Vierradmechaniker kurzerhand vor die Tür setzte.

§ 14 Das perfekte Verbrechen

Als die ersten einschneidenden Maßnahmen der Pandemie halbwegs überstanden und die Pforten für die anstehende Urlaubssaison geöffnet wurden, erlagen auch einige heimische Trunkenbolde der bundesweiten Reinkarnation des innerdeutschen Sommerurlaubs. Der christlich-demokratische Parteisoldat aus der Torrbach, der Sohn des Falkners, ein freichristlicher Sektenspinner aus Beiemich und ein in Frankfurt lebender Banker aus dem oberen Johannland fuhren in ein abgeschiedenes Kloster an der Mosel, um vollends dem Vernichten gegorener Traubenfrüchte zu frönen. Nachdem das Wochenende die Anwesenden einem unvermeidlichen Leberschaden wieder ein Stück nähergebracht hatte, stand am Abreisetag ein von langer Hand geplantes Sektfrühstück als Abschlussbesäufnis auf der Agenda. Als man die ersten Flaschen Prickelwasser ordern wollte, versuchten die hilflosen Nonnen in ihrer Verzweiflung das sich anbahnende Debakel durch Vortäuschen angeblich fehlenden Wechselgeldes zu verhindern. Doch hatten sie die Rechnung ohne die nimmersatten Spritbirnen gemacht. Der Monetenjongleur aus der Finanzmetropole ließ in bester Cum-Ex-Manier auch mal Fünfe grade sein und wehrte diesen letzten Rettungsversuch gekonnt ab, indem er zu verstehen gab, man solle den Preis einfach nach oben aufrunden. Nachdem man sich gekonnt mit der Puffbrause die Rüstung geschmiert hatte, wurden die als Deko aufgestellten leeren Weinfässer zum Objekt der Begierde. Da der zottelige Schiedsrichter, der einst bei einem Spiel im Ruhrgebiet wegen seines Haarbands als pfeifendes Einmachglas beschrieben wurde, eine Vorliebe für außergewöhnliche Garteneinrichtungen hat, plante die Bagage den perfekten Raub. Da die Meisterdiebe von der Gattin des Chemikers abgeholt werden sollten, gab der Tüdelü seiner Tüdeline den unmissverständlichen Auftrag das Fluchtgefährt mit geöffnetem Kofferraum vor der Pforte des heiligen Klosters bereitzustellen. Wie bei Oceans Eleven bugsierten die Langfinger nun das den ganzen Kofferraum ausfüllende Fass in den mit laufendem Motor wartenden Jeep. Mit quietschenden Reifen brauste man anschließend davon und platzierte das Diebesgut letztlich bei der pilsenden Johannländerin im Säufergarten.

§ 15 Männersache

In den heiligen Hallen des Mannes, der Garage, geschehen sehr viele unerklärliche Dinge. Viele sind innovativ und suchen technisch ihres Gleichen, andere Geschehnisse jedoch sind derart widerwertig, dass sie in der Öffentlichkeit nichts verloren haben. Zu letzteren gehört eine Aktion, die sich in der meistbesuchten Männerhöhle Ninives zutrug. An einem gewöhnlichen Nachmittag trafen sich die Irminatoren und Freunde, um ihr gewohntes Vier-Liter-Programm abzuspulen. Der jüngste Bruder der Sippe stellte seine Mitstreiter jedoch vor eine Herausforderung der etwas anderen Art. Der unzuverlässigste Kassierer aller Dorfvereine brachte eine Dose Fisch mit, welche selbst den Geruch des Deuzer Klärwerks in den Schatten stellte. In dem Moment, in dem der untersetzte Elektromaschinenbauer die besagte Dose aufmachte, brach bei dem ersten Trunkenbold der Würfelhusten aus. Der übelstinkende Surströmming zwang die Pilsfreunde derart in die Knie wie es sonst nur die heimischen Hausdrachen schaffen. Auf die Frage, was das soll und wie man sowas nur essen könne, entwickelte der eigenständige Kranverhökerer einen Ehrgeiz der abartigen Sorte. In bester Bear Grylls-Manier holte er die Innereien aus dem Fisch und schob sich den müffelnden Fraß hinter die Kauleiste. Von dieser Aktion ähnlich angewidert wie Veganer von Frikadellen, öffneten sich beim nächsten Mitstreiter die Pforten am oberen Ende. Ob die laufende Biotonne es bei dieser ekligen Aktion beließ oder sich weitere vielleicht noch perversere Vorfälle ereigneten, ist uns leider nicht bekannt.

§ 16 Waldsterben

Einst war das Siegerland ein Hort wunderbarer Natur und grüner Landschaften. Nachdem wir bereits im letzten Jahr eindringlich auf den Verfall der Wälder durch den Borkenkäfer hingewiesen haben, muss in diesem Jahr bedauerlicher Weise ein exponentielles Wachstum dieser Problematik konstatiert werden. Dass diese Plage so nicht mehr aufzuhalten ist und nur noch Schadensbegrenzung betrieben werden kann, sticht jedem Naturliebhaber unmittelbar ins Auge, sobald er morgens die Jalousien hochzieht und den Blick in die Ferne schweifen lässt. Braune Fichtenwälder soweit das Auge reicht oder aber bereits abgeholzte Flächen wie man sie sonst nur im Amazonasbecken vorfindet. An den Wegesrändern liegen tonnenweise Baumstämme, deren Überangebot bereits sämtliche Holzpreise dem moldawischen Wirtschaftsniveau angepasst haben. Wer sich im Endeffekt für diese Fehlplanung verantworten muss, soll an dieser Stelle nicht weiter eruiert werden. Fest steht jedoch, dass mit den schnellwachsenden und anfälligen Fichtenwäldern die Dollarzeichen in den Augen der handelnden Holzindustrie größer waren als das Bewusstsein für eine ausgewogene Ökologie in der heimischen Fauna. Da jedoch eine intakte Waldlandschaft als Rückzugs- und Erholungsort essenziell für die Lebensqualität aller Dorfbewohner ist, empfiehlt die Abteilung der Wurste Kommission für Forstwirtschaft und Umweltschutz eindringlich, die gerodeten Flächen wieder mit überlebensfähigen Mischwäldern aufzuforsten, damit man in naher Zukunft nicht das Gefühl haben muss, in Mordor zu leben.

§ 17 Der Ortsfahrer

Jedes Wochenende eines Durchschnittsmannes aus Salchendorf beginnt und endet so gut wie immer mit den Worten „lass uns ein zwei Bier trinken, dann fahre ich schon wieder nach Hause“. Diese Vorgehensweise geht unabhängig vom ausgewählten Gefährt zumeist ähnlich schief wie die Grenzziehung im Westjordanland. Getreu dem altgedienten Motto „möglichst viel, möglichst schnell, möglichst abartig“ konsumierte der älteste Spross des Strullis die Ballerbrühe in bester Harald Juhnke-Manier, sodass er kurze Zeit später nicht mehr wusste, wo oben und unten ist. Einzig und allein das unbewusste und von innen verdorbene Über-Ich des Ghostriders kannte das teuflische Ausmaß dieses Abends. Aus zweien wurden schnell Myriaden an Flaschen des Hefesuds, sodass er schnell mehr Spirit in der Blutbahn als das mitgeführte Mopped im Tank hatte. Blauer als ein Veilchen trat er mit seinem Zweirad den Weg aus dem benachbarten Ninive in die heimischen vier Wände an, wo der Jobvermittler später mit mehr Glück als Verstand in der Garage eintrudelte. Dort angekommen, verlor er jedoch umgehend die Kontrolle über sein Töff Töff. Unmittelbar nach dem Aufraffen seines übervollen Kadavers bemerkte der laufende Silberblick, dass seine Hosentaschen ähnlich leer waren wie die Vereinskasse der erfolglosen Lommelfreunde aus der Krönchenstadt. Nachdem der Besoffski in der Garage so grandios den Adler machte, dass er dabei den Spiegel abriss, sich zugleich mit dem Roller bis zur Bewegungsunfähigkeit zudeckte und daher nur noch einen Daumen frei bewegen konnte, war die Erleuchtung, seine bessere Hälfte durch Hupen zu wecken, naheliegend. Dies war jedoch so effektiv, dass er die gesamte Nachbarschaft aus dem Land der Träume riss. Die Abteilung der Wurstekommission für Alkoholismus am Steuer rät dem Nobson Ponte, sich bei der Planung der nächsten Heimreise mehr Gedanken zu machen, um seinen geschundenen Körper nicht noch weiter zu verunstalten und dem restlichen Volk seinen wohlverdienten Schlaf zu gönnen

§ 18 Bob der Baumeister

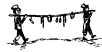
Es gibt Menschen, die überbrücken eine kurzzeitige Quarantäne durch das Inhalieren guter Serien oder herausragender Bücher. Dann gibt es den Testosteron-Charly aus der Torrbach, dem bereits nach kurzer Zeit die Hummeln so dermaßen tief im Hintern steckten, dass er die eigene Sippschaft in den Wahnsinn trieb. Nachdem ein notwendiger Corona-Test negativ ausfiel, durfte der Hobbyhandwerker endlich wieder leidenschaftlich malochen. Noch bevor der Einkäufer seinem eigentlichen Beruf nachkommen konnte, fuhr der Arbeitssüchtige in den frühen Morgenstunden zur Dauerbaustelle seiner Tochter, um dort die Arbeiten der Handwerker zu kontrollieren und auszubessern. Gewohnt fachmännisch nutzte der Brüllkäfer zwei Aufbewahrungskisten für Hefesud als Gerüstersatz, um Arbeiten an der Wand durchzuführen. Die glorreiche Aktion endete aber gleichermaßen schnell wie der gescheiterte Staatsstreich in der Türkei. Es kam, wie es kommen musste und der Choleriker machte einen Abgang in Samuel Koch-Manier. Am Boden der Tatsachen angekommen, realisierte der Testosteron-Charly die Situation, in die er sich manövriert hatte. Die Rippen geprellt und eine Hand gebrochen, war der Wutbolzen nun genauso pflegebedürftig wie sein Filius, der von Politik genauso viel Ahnung hat wie der Toupet tragende Noch-Präsident der USA. Die Folge seines Sturzes war, dass der Treppenhausspringer seiner geliebten Arbeit wieder einmal wochenlang fernbleiben musste und seine bessere Hälfte missbrauchte, um durch die Gegend kutschiert zu werden, da die Halbglatze die öffentlichen Verkehrsmittel verabscheut.

§ 19 Pokalsiege sind schön!

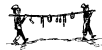
Der Einzug in das Pokalfinale sollte für die Millionentruppe des mehr blau als weißen Intrigenvereins eigentlich kein besonderes Ereignis darstellen. Jedoch gestaltete sich das Unterfangen schwieriger als erwartet, weil etatmäßige Spieler wie der Torwart ohne Hände aus der hinteren Leywiese in den aktuellen Zeiten lieber mit ihren viel viel besseren Hälften im Urlaub verweilten. Nachdem der knappe und überaus glückliche Sieg in der Vorschlusrunde eingefahren wurde, war insbesondere die Freude unseres Goldjungen so groß, dass er die Menge zum Böldstoff vernichten animierte. Als eine geeignete Bleibe in Form einer Garage in Siegen-Süd aufgetrieben wurde, kannten einige Akteure mal wieder ihre Grenzen nicht. Der mitlaufende Mittelfeldschönling, der nur eine gute Figur am Fußballplatz darstellt, wenn das Spiel Elf gegen Null heißt, überschätze sich mal wieder vollkommen. Der Versuch, seine Karre rückwärts aus einer engen Parklücke zu rangieren, missglückte ähnlich wie der Wiederaufstieg des Hamburger Sportvereins. Die Weiterfahrt wurde durch den Zusammenstoß mit der Molukkenkarre des Flügelflitzers aus dem oberen Kirschborn verhindert. Als dann zwei Wochen später im oberen Johannland der Pokalsieg durch die Söldnertruppe eingefahren wurde, brachen beim SV Gerstensaft sämtliche Dämme. Noch auf dem Rasen zimmerten der spielende Gucci-Co-Trainer und der Colakapitän dem Torsten Legat-Verschnitt ein Bierglas der Anderthalbliterklasse über die Hirse. Nachdem die Feierlichkeiten in die heimische Größenwahnarena verlegt wurden, lief der Versicherungsguru aus der unteren Torrbach zur Höchstform auf. Als er das Wettbieten für den Zuschuss in die Mannschaftskasse gewann und einige Liter an Ballerbrühe vernichtet hatte, bekamen einige Spieler ihr Fett weg. Mit der Aussage „Euch habe ICH aus der Versenkung geholt, sonst würdet ihr jetzt noch im Dreck spielen“ bekamen zwei der zugekauften Außenspieler ihre Grenzen aufgezeigt. Die Krönung jedoch war es, dass der inzwischen nach Bayern ausgewanderte langjährige Kapitän mit der Danksagung „Was willst du eigentlich hier, du hast ja eh nichts mit der Sache zu tun“ unsanft von der Feier gebeten wurde.

Wir gratulieren

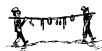
...der leidenschaftlichen Hobbygärtnerin aus der unteren Schulstraße dazu, bereits im Februar die Zeichen der Zeit erkannt und den Kälberhof lediglich in voller Schutzmontur aufgesucht zu haben.



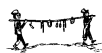
...der mündigen Bevölkerung Salchendorfs dazu, dank einer massiven Beschwerdewelle die „widerlichen und abartigen Geschichten“ des selbsternannten Klosteins nicht mehr in unserem Blättchen lesen zu müssen.



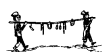
...dem roten Baron dazu, seine private Saufoase mit hölzernen Sichtschutzwänden so abgeschirmt zu haben, dass auch zu Zeiten erster Kontaktverbote weiter Unmengen an Ballerbrühe auf der heimischen Säuferterrasse vernichtet werden konnten.

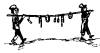


...dem Seniorenzirkel um die ehemalige Kaufladenbetreiberin aus der Albert-Klenner-Straße dazu, im hohen Alter auf die schlauen Telefone aufmerksam geworden zu sein und nun in einem digitalen Kurznachrichtendienst rege zu kommunizieren.

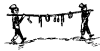


...dem Monti dazu, im Netzwerk für rein berufliche Kontakte neben PC-Anwendungen und Büchern von Michio Kaku auch die Wurstekommission bei seinen persönlichen Interessen aufgeführt zu haben.

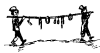




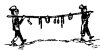
...dem obersten Haubergslälles dazu, die Anteilseigner des Baumschlägervereins bei der jährlichen Versammlung nur noch mit dem schallenden Geläut der heiligen Wurstekommissions-Glocke ruhigstellen zu können.



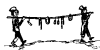
...der Sport Wüst-Jacke aus dem Mittelbach und seinen blau-weißen Mitstreitern dazu, sich den Langfingern aus Osteuropa angepasst zu haben, in dem an den Türen des Sportheims in deren Landessprache auf die Sinnlosigkeit des beabsichtigten Unterfangens hingewiesen wird.



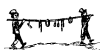
...dem Fohlenfanclub dazu, inzwischen Schnappsdosierer an die Scheiben ihres Promillebombers kleben zu müssen, um den eigenen Brand überhaupt löschen zu können.

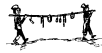


...einer diebischen Elster dazu, den Fachverkaufsautomaten für Lungenbrötchen in der Ortsmitte um die komplette Bezahlinfrastruktur erleichtert zu haben und nach wie vor nicht gefasst worden zu sein.

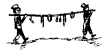


...den Dolweses dazu, einen ihrer Anhänger im Sommer mit einer Plane ausgelegt und diesen für die Nachbarschaft zum Planschbecken umfunktioniert zu haben.

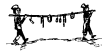




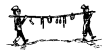
...dem jüngsten Spross des Künstlers dazu, sich aufgrund einer Langzeitverletzung als Mächtigertrainer der Zweiten Welle aufzuspielen und so alle Anwesenden mit seinen merkwürdigen Ansichten regelmäßig in den Wahnsinn zu treiben.



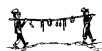
...der Schützenbrüderschaft dazu, anlässlich des ausgefallenen Vogelfehlschießens mit großkalibrigen Geschützen im Dorf rumgeballert und die älteren Semester so in längst vergessene Panikzustände versetzt zu haben.



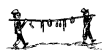
...einem faulen Vermieter vom Bermudadreieck dazu, einen Baum in seinem Vorgarten in die Form des männlichen Geschlechtsorgans geschnitten zu haben, um seine Nachbarschaft zu ärgern.

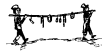


...einem unbekanntem Deijwel dazu, dass dieser morgens den Weidenzaun neben dem Dreschplatz öffnete, sodass ein Rindvieh seine Chance auf Freiheit ergriff und die Albert-Klenner-Straße für Stunden unsicher machte.

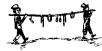


...dem Strulli dazu, sich bei einem Sturz mit dem Drahtesel sämtliche Knochen im Arm gebrochen zu haben und so mehrere Monate pflegebedürftiger als ein Kleinkind gewesen zu sein.

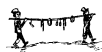




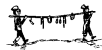
...dem Bundespolizisten aus dem Deuzer Weg dazu, mit seinem Drahtesel den heimischen Wald mit einer Abfahrtsstrecke verwechselt zu haben, weshalb der im Beiwagen platzierte Nachwuchs in den Genuss eines dreifachen Rittbergers kam.



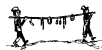
...dem Vorsitzenden des Sportvereins sowie dem ihm nachgeordneten Andi Scheuer-Verschnitt dazu, sich regelmäßig während der Bauphase am Wüstefeld getroffen zu haben, um schon vormittags vom Hopfenvorrat des Sportheims zu naschen.



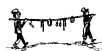
...unserem Dönermann des Vertrauens flussaufwärts dazu, zwei bewaffnete Räuber ohne Beute in die Flucht geschlagen zu haben.



...dem dauerlaufenden kranken Pfleger aus dem Wiesental sowie dem Politiklälles aus der Torrbach dazu, sich auf einer Skihütte so dermaßen berüßelt zu haben, dass sie sich mehrere Stunden regungslos im Schnee liegend ausruhen mussten und dabei nur knapp dem Tod durch eine Pistenraupe entgingen.

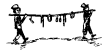


...dem Betreuer der Dritten Welle dazu, den Massenexodus seiner Familienmitglieder zum verhassten Konkurrenzverein aus dem oberen Johannland mit dem Satz „Schlimmer kann es nicht mehr werden“ treffend analysiert zu haben.

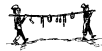




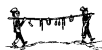
...den Anwohnern der unteren Schulstraße dazu, bei einem bewegungsunfähigen Eiswagen stundenlang gratis Eis abgegriffen zu haben, ohne der restlichen Dorfbevölkerung eine Chance auf die schmelzende Köstlichkeit gewährt zu haben.



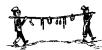
...der Landwirtschaftsabteilung des Cafe E dazu, über die Festtage einen Lichterkorso durch das Siegerland organisiert zu haben und daher vermutlich sogar einmal im Jahr nüchtern gewesen zu sein.



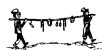
...dem Thronfolger des tubaquälenden Peerns dazu, die zu kurz geratene Geburtstagsfeier des Kahlköpfigsten aller Ewerts vorausgeahnt zu haben, indem er sich bereits im Vorfeld Saufkumpanen für die weitere Pilsbefriedigung in die heimische Dauerbaustelle einlud.



...der Abteilung für Schnelfederball dazu, ein Spiel abgesagt zu haben, weil einer der Netzroller vom Jagdstuhl fiel und der andere besäuelt in eine ungefüllte Schwimmanlange sprang.



...der Frau von der Noll, die sowohl beruflich als auch privat Hilfsbedürftige betreut, dazu, die eigene Fußhupe erfolgreich vor dem sicheren Tod gerettet zu haben, indem sie den Futterneid zwischen dem vierbeinigen Staubfänger und der Kampftöle ihres ältesten Abkömmlings unter Einsatz des eigenen Lebens beendete.

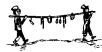


Lächerlich ist

..., dass unsere Ortsvorsteherin noch in Amt und Würden ist.

Noch lächerlicher ist, dass die Kandidaten der anderen Parteien entweder der unabhängigen Netpher Rentnerfraktion angehören oder aber ähnlich viel mit dem Dorf zu tun haben wie die königsblauen Rumpelkicker mit Kombinationsfußball.

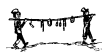
Die Krönung ist jedoch, dass erst der Kommunalwahlkampf kurze Dienstwege ermöglichte, nachdem unsere äußerst geduldige Junggesellenvereinigung den weiblichen Karl-Dall Verschnitt fast zwei Jahre auf die Problematik rund um unseren zugewucherten Maibaum aufmerksam machte.



..., dass die Knobeltruppe vom Wüstefeld einen offiziellen Organisator benötigt, um in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Ballerbrühe zu inhalieren.

Noch lächerlicher ist, dass der älteste der roten Deijwel direkt nach der Machtübernahme sämtliche Köstlichkeiten abschaffte, damit sein Hauptnahrungsmittel nun vollends im Mittelpunkt des Geschehens steht.

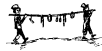
Die Krönung ist jedoch, dass der selbsternannte Ordnungshüter nun die Fehlzeiten der Saufbruderschaft dokumentiert, um am Ende des Jahres Zeugnisse für die Trunkenbolde ausstellen zu können.



..., dass die heimischen „Erst ein Fass, dann blas ich was“-Musikanten ihren Dienst beim Männerfrühschoppen wieder frühzeitig einstellten.

Noch lächerlicher ist, dass der kahlköpfige Mönch diesen vorzeitigen Feierabend zu verantworten hat, da er dem männlichen Peern Spross vom Bermudadreieck ein wehrloses Stück Fleischwurst in sein Tenorhorn stopfte.

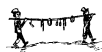
Die Krönung ist jedoch, dass der Broddel-Peet wutentbrannt nach Hause dackelte, um den fleischigen Eindringling mit einem Bohrgerät aus den Tiefen des Instruments zu befreien.



..., dass die ehemalige Ballkünstlerin aus der oberen Anzerbergstraße aufgrund des frühjährlichen Klopapiernotstandes so verzweifelt war, dass sie sich kurzerhand Schachtpappe über einen Industriegroßhandel in utopischen Mengen bestellte.

Noch lächerlicher ist, dass sich die kleinwüchsige Erzieherin nur wenige Wochen später darüber beschwerte, dass das geordnete Schmirgelpapier zu rau für ihren zarten Hintern sei.

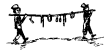
Die Krönung ist jedoch, dass die Hundehelikoptermutter bei einem Besuch in einer Fressbude flussaufwärts dessen Lokus demolierte, um daraufhin den Tatort stillschweigend zu verlassen.



..., dass die Jugendarbeit des SV Gerstensaft durch die Hinterlistigkeiten der Knutzköpfe des Vereins flussabwärts nun komplett in die Brüche geht.

Noch lächerlicher ist, dass der Vorstand der Nazidücker das heimische Juniorenoberrhaupt an der Nase herumführte, um ihre eigene Jugendabteilung unabhängig vom Germanennachwuchs aufzubauen.

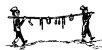
Die Krönung ist jedoch, dass der Versicherungsguru aus der Torrbach diese Schmach nicht auf sich sitzen lassen wollte und Dönergutscheine als Schmiermittel an die wechselwilligen Spieler verteilte.



..., dass der Jokkel auf Anraten des Ey sein Vehikel der Bayrischen Motorenwerke gegen ein Fabrikat aus Fernost eintauschte.

Noch lächerlicher ist, dass der Neurentner sein Auto bei einem Siegener Konsumtempel erwarb, weil er dort eine Kaffeemaschine als Gratiszugabe abstauben konnte.

Die Krönung ist jedoch, dass der schraubende Garagensäufer nun sichtlich angefressen ist, da die Reisschüssel des Kneipenterroristen mehr Pferde unter der Haube beheimatet

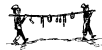


..., dass die Siegener Zeitung in ihrem digitalen Auftritt jegliche nennenswerten Informationen nur gegen Bezahlung rausrückt.

Noch lächerlicher ist, dass sich das abfallende Niveau der Lokalzeitung mittlerweile in fast seitenfüllenden Richtigstellungen manifestiert.

Die Krönung ist jedoch, dass der Besuch des amtierenden Bundespräsidenten anlässlich der Beisetzung des eigenen Schwiegervaters auf schäbigste Art und Weise ausgeschlachtet wurde, um in bester Bild-Manier die Sensationsgeilheit der eigenen Redakteure zu befriedigen.

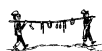
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass er am Folgetag auf die Nachfrage seiner Mannschaft, wie er denn heimgekommen sei, selbstbewusst mit den Worten „Ja mit dem Taxi“ antwortete.



..., dass der rote Baron und andere Verräter zum verhassten Erzfeind flussaufwärts wechselten.

Noch lächerlicher ist, dass der Wortakrobat seine Spieler am ersten gemeinsamen Mannschaftsabend bereits in den Anfangsstunden beleidigte und die eigenen Würfel mehrfach in der Kneipe verteilte.

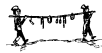
Die Krönung ist jedoch, dass sich der Dauervolle so wegschoss, dass selbst die anwesenden Ur-Häner die Situation lediglich mit den Worten „ist das asozial“ kommentierten.



..., dass der Gickel seinen Hausdrachen von der Ehrentagsfeier des Tuning-Bo allein nach Hause gehen ließ, um noch weitere Blindmacher mit dem menschengewordenen Eispickel und der langen Nase vernichten zu können.

Noch lächerlicher ist, dass die holde Maid kurz vor den eigenen Pforten von dem broddeligsten ehemaligen Wurstekommissar aus der Peernsippe abgefangen und zum Gerstensaft vernichten genötigt wurde.

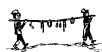
Die Krönung ist jedoch, dass der GI nach Betreten der heimischen Spielwiese sein Weibchen vermisste und eine erfolglose Suche nach seiner Vertrauten startete, bevor seine deutlich bessere Hälfte in den Palast der Lust zurückkehrte.



..., dass sich das sportliche Trauerspiel in der Keilermetropole nicht nur auf, sondern auch unter dem Rasen abspielt.

Noch lächerlicher ist, dass der überraschend gute Zustand des heimischen Unterbaus und der Dreisber Sportanlage dazu führte, dass die eingesparten Geldmittel zur Deckung der horrenden Kosten des Neubaus in der leblosen Stadt verwendet werden mussten.

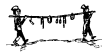
Die Krönung ist jedoch, dass der Sportplatz in der Schmellenbach nach politischen Machtspielchen Vorrang hatte und die anderen Ortschaften wegen drohendem Nothaushalt um den Umbau bangen mussten.



..., dass sich ein Triumvirat, bestehend aus dem göttlichen Hüttenwirt, einem Germanen Ultra und dem Inder aus Ninive, bei jedem Spiel der ersten Welle die Batterien abklemmt.

Noch lächerlicher ist, dass der Zugewanderte aufgrund seines Wohnungswechsels bei einem Auswärtsspiel nicht als Fahrer dienen konnte und seine Kumpanen ihm aufgrund dieses Frevels ein lebenslanges Hüttenverbot aussprachen.

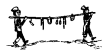
Die Krönung ist jedoch, dass nach zwei Wochen Funkstille die Wogen mittels Hopfengut ähnlich schnell geglättet wurden, wie die Suffbrüder sich sonst aus dem Leben ballern.



..., dass sämtliche Feuerwehrleute geiler auf ihren Einsatzmelder als auf das weibliche Geschlecht sind.

Noch lächerlicher ist, dass der Geißbock aus der unteren Johannlandstraße eine rote Ampelphase mit einem Manöver über den Gehweg umkurvte und die Straßenverkehrsordnung somit kurzfristig mit Grand Theft Auto verwechselte.

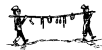
Die Krönung ist jedoch, dass der Zahnlose dabei einen Stromverteilungskasten demolierte und seine Fahrt nach kurzer Sichtprüfung unbeirrt fortsetzte.



..., dass die Sandy-Veteranen jegliche Jahreshauptversammlungen als Vollsuffveranstaltungen missbrauchen, um anschließend ihre chronische Unzufriedenheit an den unschuldigen Ehrenämtern der anderen Dorfvereine auszulassen.

Noch lächerlicher ist, dass der kahlköpfige Münzenzähler aus dem Mittelbach mit erhobenen Mittelfingern abdampfte, als ihn die volltrunkenen Neurentner aus fadenscheinigen Gründen ins Kreuzverhör nahmen.

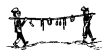
Die Krönung ist jedoch, dass beim Pille-Paul nach einem Beruhigungspils der Bierdurst wieder dermaßen eskalierte, dass er im Anschluss an die Versammlung der Sandkastentruppe zu seinen Kritikern zurückkehrte, um sich nicht alleine die Rüstung schmieren zu müssen.



..., dass die Söldnertruppe der Nazidücker den hochverdienten Abstieg nur durch die Pandemie aus Fernost verhindern konnte.

Noch lächerlicher ist, dass ein Ganove aus den eigenen Reihen ins verseuchte Sportheim einbrach und sich an der Textilkasse bediente, da die Charakterstärke der eigenen Rumpelkicker mittlerweile ähnlich gering ist wie die Einsichtigkeit von Donald Trump.

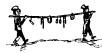
Die Krönung ist jedoch, dass der als Schnüs bekannte rote Vereinsdiktator kurzerhand sämtliche Feierlichkeiten absagte, da der geldgierige Langfinger sich bis heute nicht stellte.



..., dass der älteste Sprössling des Heinblöd eine Drohne mithilfe seiner Hohlbirne stoppte, woraufhin sich diese durch den heftigen Rückstoß in einen nahegelegenen Tümpel verabschiedet hatte.

Noch lächerlicher ist, dass sich der Tunichtgut am Vortag beim Fahren auf dem Drahtesel filmte, um in gewohnter Manier seine Mitmenschen über die sozialen Medien zu belästigen.

Die Krönung ist jedoch, dass es währenddessen der CDU-Lälles aus der Torrbach schaffte, sich im Hintergrund der Aufnahmen aus dem Bild und gleichzeitig von der Strecke verabschiedet zu haben.

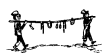


..., dass der Übungsleiter der Dritten Welle den adipösen Bülles auf seinem Drahtesel einen wurzeligen Abhang herunter schickte.

Noch lächerlicher ist, dass das Vehikel des Ex-Sprechers der Urgewalt seines Körpers nicht standhielt und sich am Ende des Pfades in zwei Hälften teilte.

Die Krönung ist jedoch, dass das Oberferkel bei einem Heimspiel der schwarzgelben Edelkicker den Weg zum Stadion mit einem elektronischen Roller zurücklegen wollte, dieser aber aufgrund seines schwerfälligen Korpus den Dienst verweigerte.

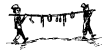
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der widerliche Allesfresser anschließend via Telefonberatung nonchalant darauf hingewiesen wurde, dass das Gefährt eine Wegfahrsperrung besitzt, wenn man versucht zu zweit darauf zu fahren.



..., dass der Monockel-Jockel und der Richie versuchten, sich durch Unmengen an Bökstoff vor dem grassierenden Virus zu schützen.

Noch lächerlicher ist, dass der langjährige Jugendtrainer die Folgen des Gurgelwassers mal wieder nicht verkraftete und wutentbrannt die Feuertonne des ehemaligen Stahlwerkers umwarf.

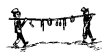
Die Krönung ist jedoch, dass der fürsorgliche Gastgeber den Wutbolzen in Sherlock Holmes-Manier bis zum ehrwürdigen Denkmal verfolgte, um sicher zu gehen, dass sein Schluckbruder die heimische Furzmulde erreicht.



..., dass es dem Bierkules aufgrund seiner beachtlichen Punktesammlung in Flensburg verwehrt war, seinen jüngsten Spross beim Erlernen des Autofahrens zu begleiten.

Noch lächerlich ist, dass die Frau des Fohlenfanatikers ihre Erfüllung darin gefunden hat, die Statusfunktion eines Kurznachrichtendienstes zur Verbreitung kognitiven Schwachsinn zu missbrauchen.

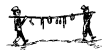
Die Krönung ist jedoch, dass die Hobby-Philosophin selbst vor vollkommen absurden Vergleichen nicht Halt macht und so ihren bierbäuchigen Göttergatten mit George Clooney gleichsetzte.



..., dass bei der Einweihung des neuen Grüns vom SV Gerstensaft eine zugekotete Unterhose von einem bis heute Unbekannten auf dem Männerklo platziert wurde.

Noch lächerlicher ist, dass sich unsere dauerdurstige Dorfkönigin wieder so dermaßen den Helm lackierte, dass der Eröffnungsanstoß zur Mammutaufgabe mutierte.

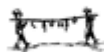
Die Krönung ist jedoch, dass auch ein Sturz mit Gesichtsbremung ihren unbändigen Bock auf Ballerbrühe nicht stoppen konnte und sie sich in der Garage eines Wurstekommissars die Lichter vollends ausknipste.



..., dass der Oberförster Pudelich seine Gattin mit einer Hausreinigung überraschen wollte, jedoch bei der Reinigung des Familiendomizils ein Regal kostbarster Glaswaren unsanft auf dem Boden der Tatsachen zerschmetterte.

Noch lächerlicher ist, dass das Fehlen eines Großteils des häuslichen Glasbestandes der Imkerin erst auffiel, als dieser es ihr beichtete.

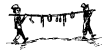
Die Krönung ist jedoch, dass der engagierte Hausmann anschließend eine komplette Ladung weißer Kochwäsche mittels eines knallroten Wollschals pink einfärbte.



..., dass der Tim Wiese-Verschnitt der ersten Ballvergewaltiger sich am Tag der Arbeit bereits morgens bei seinem Vater die Lampen ausknipste.

Noch lächerlicher ist, dass der Autoverhörer aus der Leywiese nach Ankunft in den eigenen vier Wänden noch nicht genug konsumiert hatte und beim Versuch, sich eine weitere Flasche zu öffnen, einen Küchenschrank in seine Einzelteile zerlegte.

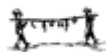
Die Krönung ist jedoch, dass der Fliegenfänger auf dem Weg zum Kippenautomat so hollywoodreif den Bordstein küsste, dass er nicht mehr in der Lage war ohne externe Hilfe seine Lungenbrötchen zu ziehen.



..., dass sich der mit fülliger Haarpracht gesegnete Architekt aus der Albert-Klenner-Straße seitens des Christian Lindner-Fanclubs als Kandidat für die Wahl des Ortsbürgermeisters aufstellen ließ.

Noch lächerlicher ist, dass sich der Tennisspieler so für seine Nominierung schämte, dass er dies sogar der eigenen Familie verheimlichte.

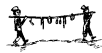
Die Krönung ist jedoch, dass die Bombe während eines familiären Geburtstagsessens platzte und er die aufkommende Empörung nur mit den Worten „ich muss hier jetzt nicht Rede und Antwort stehen“ abschmettete.



..., dass sämtliche Sportstätten durch Versagen der Keilerkomune erneut von Legionellenbefall heimgesucht wurden.

Noch lächerlicher ist, dass der zuständige Hausmeister nicht in der Lage war, eine ordnungsgemäße Abnahme der Duschanlagen durchzuführen und lieber in einer kostenintensiven Nacht-und-Nebel-Aktion die Schlösser der Johannlandhalle austauschte.

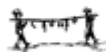
Die Krönung ist jedoch, dass für die wirklich notwendigen Renovierungsarbeiten der rege genutzten Sporthalle im Haushalt der Stadt kein Geld vorgesehen ist.



..., dass die ältesten Nachwuchskicker des ortsansässigen Sportvereins Jahr für Jahr erfolgloser werden.

Noch lächerlicher ist, dass der Bäckermeister die miesen Resultate mit unserer ehrwürdigen Vereinigung in Verbindung bringt, um von der massiven Inkompetenz in den eigenen Reihen abzulenken.

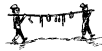
Die Krönung ist jedoch, dass der mehlige Wurm in einer Vorstandssitzung mit den Worten „Die Wurste Kommission ist der Untergang der Jugendabteilung“ das Kriegsbeil offiziell ausgegraben hat.



..., dass die ehrwürdigste aller Burschenschaften trotz vollkommener Objektivität und Sachlichkeit regelmäßig zur Zielscheibe persönlicher Anfeindungen wird.

Noch lächerlicher ist, dass sich die asoziale Dackelrotte zur Speerspitze dieser populistischen Gefährder erklärt hat.

Die Krönung ist jedoch, dass ein als Flummi bekannter sportlicher Leiter aus Anzhausen unser Sprecherlein mit Privatnachrichten aus der Kategorie „Du mieses Schwein, die Rotte wird dein Leben zerstören“ langweilt.



Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass der Silvesterball aus bekannten Gründen leider entfällt.

Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt unserer großen Unterstützerin Karola Görg, welche uns über Jahrzehnte begleitet und gefördert hat.

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

**GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2021!**

Die Wurstekommission

© Wurstekommission Salchendorf 2020

www.wk-salchendorf.de